

**Rede der Botschafterin Anne-Marie Descôtes anlässlich der Verleihung
der Insignien des Chevalier im Ordre national du mérite an Brigitte
SCHUBERT-OUSTRY
Dresden, 28. Februar 2020 – 14h30**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Klepsch,
Liebe Frau Schubert-Oustry,
Meine Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

Seit 2013 würdigen Sie Frankreich mit dem Preis „Hommage à la France“. Heute möchte Frankreich Sie würdigen für Ihre Verdienste für die deutsch-französische Freundschaft. Denn Sie haben einen großen Teil Ihres Lebens Frankreich und der deutsch-französischen Annäherung gewidmet. Dies ist nicht selbstverständlich, wenn man weit von der französischen Grenze aufgewachsen ist. Doch Sie stellen praktisch unter Beweis, dass Frankreich und die deutsch- französische Zusammenarbeit von dem Engagement aller lebt – egal ob aus Grenzregionen stammend oder nicht.

Ihre eindrücklichen Memoiren mit dem Titel „Achtung Aufnahme – Band läuft“ liest sich fast wie ein Abenteuerroman, da Ihr Leben sehr reich an spannenden Erfahrungen ist. Eine der ersten – und besonders tragischen – hat Ihre Kindheit geprägt: Ich spreche von der Bombardierung Dresdens. Dieser jährte sich vor zwei Wochen, am 13. Februar 2020 zum 75. Mal. In Dresden fand zu diesem Anlass eine bewegende Gedenkfeier mit Bundespräsident Steinmeier statt. 1955 gelangen Sie heimlich nach West-Berlin – unter dem Vorwand einer Hochzeitsreise und mit einem ganz kleinen Koffer. In West-Berlin setzen Sie das Studium fort, das Sie begeistert: das Studium der Musik und des Klaviers. In Ihren Memoiren beschreiben Sie eindrucksvoll den studentischen Wohnraum – bescheiden und mit ein paar Nagetieren geteilt. Sie beschreiben auch, das hin- und hergeworfen sein von einer Wohnung in die nächste, denn Musiker sind oftmals laut und bei ihren Nachbarn nicht sehr beliebt.

Neben der Musik haben Sie noch eine andere sehr ausgeprägte Begabung: zu beobachten und zu erzählen. Dies hat Sie zum Beruf Journalismus geführt. Im Saarländischen Rundfunk haben Sie Ihre ersten Sendungen gemacht, in einem unerwarteten Bereich: dem der Landwirtschaft. Ihre Memoiren sind voller Anekdoten, wie Sie sich, schlecht ausgerüstet für das Gelände, durch den Schlamm mühen, um mit Ihrem Chefredakteur und dem interviewten Bauern Schritt zu halten. Ein Foto aus dieser Zeit zeigt Sie sogar dabei, wie Sie stolz eine Kuh melken – was nicht das gleiche Fingerspitzengefühl wie das Klavierspiel voraussetzt.

1965 heiraten Sie den französischen Linguisten Léon Oustry, der als Autor und Übersetzer arbeitet. Es zieht Sie nach Paris und Sie nehmen die französische Staatsbürgerschaft an.

Über drei Jahrzehnte arbeiten Sie als selbständige Journalistin für diverse deutschsprachige Radios und berichten über die Aktualität in Politik, Kultur, Erziehung und – wenig verwunderlich – der Landwirtschaft.

Den Mai 68 haben Sie in Paris hautnah miterlebt. Insbesondere eine spannende Szene mit Jean-Louis Barrault, dem damaligen Direktor des Théâtre de l'Odéon. Dieser wurde quasi live entlassen. Sie beschreiben aber auch die Schwierigkeiten des Alltags. Ihre Tochter Emmanuelle ist ein „Kinder der 68er“, geboren im April. Sie beschreiben die Schwierigkeiten, die Dinge zu beschaffen, die jedes Neugeborene benötigt. Oder auch die Schwierigkeit, einen Kinderarzt kommen zu lassen, da dieser gezwungen ist, sich in Paris zu Fuß fortzubewegen.

Ich bin mir sicher, dass diese Erinnerungen bei Ihnen noch sehr lebhaft sind: Letztes Jahr im November wurde der Preis „Hommage à la France“ an den Historiker Wilfried Loth verliehen, für sein Buch „Fast eine Revolution: Der Mai 68 in Frankreich“. Die erste Botschaftsrätin Sylvie Massière war Zeugin einer spannenden Diskussion zwischen Ihnen und Herrn Loth über die Gründe und die Folgen bis heute dieser „beinahe Revolution“. Mit Ihrer Arbeit und Ihren Reportagen haben Sie zu einer positiven Wahrnehmung Frankreichs in Deutschland beigetragen. In einer Zeit, als unsere beiden Länder sich mit dem Elysée-Vertrag und der Schaffung des Deutsch- Französischen Jugendwerks einander annäherten.

Zehn Jahre lang waren Sie Vizepräsidentin der „Association Frauenkirche Paris“. Diese haben Sie mit jenem Geiste der Versöhnung und der Solidarität geleitet, der Sie auszeichnet. In dieser Funktion sind Sie Simone VEIL nahegestanden, der ehemaligen Gesundheitsministerin und Ehrenpräsidentin des Vereins. Mit Ihrem Engagement konnten 200.000 DM Spenden gesammelt werden, die zum Wiederaufbau der Kirche beigetragen haben. Zweifelsohne ist die einer der Gründe dafür, dass Sie eine der ersten Personen gewesen sind, die nach dem Brand der Notre-Dame de Paris letztes Jahr ihre Betroffenheit zum Ausdruck gebracht hat. Wir Franzosen sind davon sehr berührt gewesen.

Über einen längeren Zeitraum hatten Sie Wohnsitze in Dresden und in Paris. Und Sie hatten eine Idee: Sie wollten Ihrem Ehemann Léon Oustry und Ihren Eltern eine Ehre erweisen. Ihr Ehemann war Germanist, Franzose und unermüdlicher Aktivist für die deutsch-französische Freundschaft. Also stifteten Sie den Preis „Hommage à la France“, mit dem seit 2013 jedes Jahr ein Werk ausgezeichnet wird, das sich mit Frankreich oder der deutsch-französischen Beziehungen auseinandersetzt.

Erklärte Bestimmung des Preises ist es, die deutsch- französischen Beziehungen zu stärken und auf ein tieferes gegenseitiges Verständnis hinzuwirken. Es verwundert nicht, dass das Institut français Sachsen die Schirmherrschaft des Preises übernommen hat. 2013, im ersten Jahr seiner Vergabe, ging der Preis an die französische Journalistin Pascale Hugues – für ihr Buch über ihre beiden Großmütter: die Französin Marthe und die Deutsche Mathilde, die die bewegte Geschichte des Elsass bezeugen.

Es folgten zwei deutsche Autoren: Manfred Flügge und Anna Tüne. 2018 dann Ulrich Wickert.

Besonders in Erinnerung geblieben ist jedoch die Preisvergabe im Jahre 2016. Damals wurde Antoine Leiris ausgezeichnet für sein Buch „Meinen Hass bekommt ihr nicht“. Darin geht es um die Attentate von Paris im Jahre 2015. Die Preisvergabe, bei der Botschafter Philippe Etienne anwesend war, ist daher von einer besonderen Emotionalität gewesen. Ich erwähne sie deshalb, weil sie das Ethos der „Hommage à la France“ auf den Punkt bringt: Empathie und Solidarität der Jury und des Publikums sind Ausdruck der Verbundenheit unserer beiden Länder. Genau so haben Sie, liebe Frau Schubert-Oustry den Preis konzipiert.

Dieses Engagement ist auch dem Präsidenten der Republik nicht entgangen. Dieser adressierte Ihnen am 13. März 2018 persönlich einen Brief. Darin schreibt er: „Ihre Herangehensweise, welche die französische Literatur bei unseren deutschen Nachbarn aufwertet, verdient es anerkannt und gewürdigt zu werden. Denn auch durch die Kultur vermögen wir es, unsere Bürgerinnen und Bürger einander immer näher zu bringen. Zu künftigen Preisverleihungen und für Ihr weiteres Engagement möchte ich Sie ausdrücklich ermutigen und wünsche Ihnen dabei viel Erfolg.“ Diesen Worten des Präsidenten kann ich mich nur anschließen.

Liebe Frau Schubert-Oustry, für Ihr jahrelanges Engagement für die deutsch-französische Freundschaft, Ihre Solidarität und Ihre Empathie möchte die Französische Republik Sie ehren:

« Madame Schubert-Oustry, au nom du Président et en vertu des pouvoirs qui nous sont conférés, nous vous faisons Chevalier de l'Ordre National du Mérite. »